

■ JOHANNES PAUL II., *Vor neuen Herausforderungen der Menschheit*. Die Sozialenzyklika *Centesimus Annus*. Mit einem Kommentar von Walter Kerber. Herder, Freiburg 1991. (176). Kart. DM 19,80.

Die dritte Sozialenzyklika des jetzigen Papstes — zum 100-Jahr-Jubiläum von *Rerum novarum* — greift viele weltumspannende und weltbewegende Themen auf. Wir stehen nicht erst vor Herausforderungen, wir sind mitten drin, und haben sie in uns! Das zu benennen, uns aufzurütteln, um es besser zu begreifen — das ist das Anliegen von *Centesimus annus*. Auch wenn das Jahr 1989 — wie in einem eigenen Kapitel erörtert wird — vieles zum Besseren gewandelt hat: es bleiben doch, auch nach dem Zusammenbruch des Ostblockregimes, nicht unerhebliche Fragen offen und noch viel mehr Probleme zu lösen.

Dem Kommentator, P. Walter Kerber (Ethiker in München), geht es im (unverzüglich erstellten) 40-seitigen Text zur Enzyklika um die „geistigen Zusammenhänge“, um die „wichtigsten neuen Thesen“, ebenso aber auch um eine Erörterung „schwer verständlicher einzelner Aussagen“, und sodann auch um eine — nicht unkritische — Befragung des kirchlichen Lehr- und Selbstverständnisses. Gerade weil CA den neuen Terminus vom „sozialen Lehramt der Kirche“ einführt (und auch gleich fünfmal verwendet) ist es lobenswert, wenn in so dialogischer Weise der Kirche ein Dienst angeboten wird, — auch wenn dabei unumgänglich von „Grenzen des Lehrausspruchs“ (171) die Rede sein muß.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ LUDWIG HEINER/SCHROEDER WOLFGANG (Hg.), *Sozial- und Linkskatholizismus*. Erinnerungen — Orientierungen — Befreiung. (288). Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1990. DM 34.—.

Das Jubiläumsjahr 1991 (100 Jahre „*Rerum novarum*“) ließ die Vertreter der Soziallehre der Kirche vermehrt geschichtlich denken und arbeiten.

Der vorliegende Sammelband durchkämmt einen Strang der Sozialgeschichte (West-)Deutschlands, nämlich die unterschiedlichen „linken Bewegungen“ und all das, was sich dazu rechnet bzw. (ausgrenzend) dazu gerechnet wird. Namen von Männern, die leicht dem Vergessen anheim gegeben wären (wie Theodor Steinbüchel oder Ernst Michel) werden wieder in Erinnerung gebracht. Zwei der Beiträge beschäftigen sich loyal wie auch kritisch mit der großen Gestalt von Oswald von Nell-Breuning. Nach dem Tod des 101jährigen Nestors der deutschen Soziallehre kommt diesen Reflexionen neue Bedeutung zu (bes. A. Horné, „Oswald von Nell-Breuning — die Person und die Sache“; das Urteil, daß man diesem Jesuiten oft „mit herzlicher Abneigung zugehört war“, ist mehr als eine provokante Formulierung). Der Soziologe Karl Gabriel erläutert die These vom „Ende der Arbeiterbewegung und (des) politischen Katholizismus“: „... die großen Milieus des Sozialismus und Katholizismus (sind) zumindest in der uns bekannten Form unwiederbringlich dahin“ (251). Der ebenfalls kürzlich verstorbene Jesuit Lud-

wig Kaufmann befaßt sich mit Marie-Dominique Chenu und der notwendigen Erinnerung an dessen französische Impulse zur Soziallehre. Es ist gut, daß die sozialrelevanten Thesen dieses großen Theologen wieder in Erinnerung gerufen werden! (Vgl. dazu das eben erschienene Büchlein: *Marie-Dominique Chenu*, Kirchliche Soziallehre im Wandel, hg. von Kuno Füssel, Fribourg/Luzern 1991; der hier angesprochene Beitrag Kaufmanns fungiert im Soziallehre-Büchlein als Nachwort 101—121.)

Das vorliegende Buch ist ein nicht zu übergehender Bestandteil und eine wichtige Quelle für eine allenfalls zu erstellende Geschichte der Soziallehre der Kirche in Deutschland.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

KIRCHE HEUTE

■ GRESHAKE GISBERT (Hg.), *Zur Frage der Bischofsernennungen in der römisch-katholischen Kirche*. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). Schnell u. Steiner, München 1991. (164). Kart. DM 21,—

Daß die Bischofsernennungen mit den Fragen der Kirchenleitung und des Kirchenbildes zusammenhängen, ist durch jüngste Ereignisse hinreichend bewußt geworden. In dieser Situation ist es wertvoll, zu dieser Problematik eine Handreichung zu erhalten. R. Potz benennt sehr klar die „Stationen“, die zum heutigen Zustand geführt haben. Die Vielfalt möglicher Modelle im Lauf der Kirchengeschichte, wie man zur Bestellung eines Bischofs gekommen ist, sollten einen davor bewahren, ein einziges dieser Modelle zu verabsolutieren. Vor- und Nachteile hat jedes Modell, und Konflikte hat es auch immer gegeben. Daß Vorgangsweisen, welche jede Partizipation des Volkes an der Bestellung der Bischöfe, die ja für das Volk da sein sollen, ausschließen, nicht im Sinne einer Kirche als *Communio* sein können, wird durch den geschichtlichen Überblick nahegelegt. Nicht hinreichend deutlich wird es gemacht, daß der Investiturstreit nicht für die Ernennung der Bischöfe durch den Papst geführt wurde, sondern für die freie kirchliche Wahl. Vermißt man in diesem Beitrag die genaue Vorstellung der noch heute in einer Reihe von Diözesen bestehenden partikularrechtlichen Bestimmungen der Bischofswahl, so darf auf den nächsten Artikel von A. Hollerbach verwiesen werden, der diesbezüglich die heutige Lage klar umschreibt. Im Vordergrund seiner Darlegungen steht dabei der Aspekt der staatlichen Mitwirkung. H. Meyer befaßt sich mit dem Bischofsamt in der evangelisch-lutherischen Kirche. Dem theologischen Aspekt der Thematik trägt der Aufsatz von G. Greshake Rechnung, der nicht nur wertvolle Ergänzungen zum Artikel von R. Potz bietet, sondern vor allem aufzeigt, welchen Stellenwert die Bischofsbestellungen im Lichte einer *Communio*-Ekklesiologie haben. E. Corecco geht schließlich den Zusammenhängen von Amt und Charisma in der Verfassung der Kirche nach.

Somit bietet das Buch einen wichtigen Einstieg in die gegenwärtige Diskussion einer für die Kirche existen-